

## Am dritten Tage auferstanden (N)

Es ist wohl keiner noch zu seines Freundes Grabe  
gegangen, ohne die leise Hoffnung, da dem Freunde  
wirklich zu begegnen.

Hölderlin, Hyperion I, 2

### 1. Ausgangspunkt

Der Glaube an den als Christus auferstandenen Jesus ist seit jeher das Wesensmerkmal des Christentums. Seit den ersten Tagen der Christenheit bis heute wurde im Credo-Glaubensbekenntnis unzählige Male bewusst gebetet oder formelhaft aufgesagt *...crucifixus, mortuus et sepultus ...tertia die resurrexit a mortuis - gekreuzigt, gestorben und begraben ...Am dritten Tage auferstanden von den Toten*. Ratzinger meint: Alle christliche Theologie, soll zuerst Theologie der Auferstehung sein.<sup>1</sup> Das war auch für Luther und die Reformatoren ein unverrückbarer Glaubenssatz und ist es bis zur Stunde auch für die protestantischen Kirchen aller Spielarten. Auch die EKD, die Evangelische Kirche in Deutschland, die in vielen Punkten ihre in der *Confessio Augustana – Augsburger Bekenntnis* von 1530 niedergelegten Grundlagen verlassen hat<sup>2</sup>, hält daran bis heute fest und sagt zum Stichwort *Auferstehung* sie gehöre zum Kernbestand des christlichen Glaubens. Die Auferstehung infrage zu stellen, bedeutet daher anscheinend, das Christentum selbst infrage zu stellen. Dennoch stellen sich zwei Fragen. Erstens: Worauf gründet sich die Behauptung, dass Jesus nach seinem Kreuzestod auferstanden sei? Zweitens: Braucht der christliche Glaube diesen Glaubenssatz?

### 2. Quellen zur Auferstehung

Das Neue Testament ist die einzige Quelle zu Person, Wirken und Botschaft, der Kreuzigung und Auferstehung des Jesus von Nazareth. Alle weiteren Berichte sind von dieser Quelle abgeleitet. Außerbiblische Quellen gibt es nicht.<sup>3</sup> Die ältesten Berichte von der Auferstehung Jesu finden sich in den Briefen des Paulus, und zwar meistens als floskelhafter Zusatz bei der Erwähnung Jesu bzw. Christi, z.B. 1. Thessalonicher 1, 10. oder Römer 4, 24 f: *... so wir glauben an den, der unseren Herrn Jesus auferweckt hat von den Toten, welcher ist um unserer Sünden willen dahingegeben und um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt*. Der Glaube an die Auferstehung ist nach Römer 10, 9 Voraussetzung für das Seelenheil: *denn so du mit deinem Munde bekennst Jesum...und glaubst in deinem Herzen, dass ihn Gott von den Toten*

---

<sup>1</sup> Joseph Ratzinger: Theologische Prinzipienlehre. München 1982, S. 193f. In: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.): Der Glaube der Kirche. Ein theologisches Lesebuch aus Texten Joseph Ratzingers. Bonn 2011.(zitiert nach Wikipedia) Stichwort: Auferstehung Christi)

<sup>2</sup> z.B. stillschweigende Entfernung von Gottes Zorn sowie von Hölle und Teufel aus dem Glaubensgut, Aden 2, S. 141; 240 ua.

<sup>3</sup> Aden 1, S. 22

*aufgeweckt hat, so wirst du selig.* Diese Aussage wird in 1. Korinther 15 als unverzichtbarer Glaubenssatz aufgestellt und etwas ausführlicher dargelegt. Wichtig ist insbesondere 1. Kor. 15,14: *Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich.* Dieselbe Aussage findet sich in 1.Kor. 6, 14. *Gott aber hat den Herrn aufgeweckt und wird uns auch aufwecken durch seine Kraft* - und in diesem Sinne noch mehrfach.

Paulus verschwand um das Jahr 60, man weiß nicht wo und wie. Erst 5 bis 10 Jahre danach entstand mit dem Markusevangelium der erste Bericht, der die Auferstehung als ein geschichtliches Ereignis beschreibt. Darauf fußen die anderen drei Evangelien wie die Synopse zeigt.<sup>4</sup>

Evangelium	Personen am Grab	Stein vor dem Grab	Zutritt zum Grab	Botschaft
Markus  Entstehung um 70, frühestens 64	16, 1  Maria Magdalena, Maria, des Jakobus Mutter, und Salome. <sup>5</sup>	V. 4  Stein war schon abgewälzt	V. 5  Ein Jüngling mit weißem Kleid sitzt in der Grabkammer	V. 6  Dieser spricht: Jesus ist auferstanden
Matthäus  Entstehung nach 70, aber vor 100	28,1:  Maria und die andere Maria kommen früh ans Grab	V. 2:  Erdbeben; Engel kam herab und wälzte den Stein fort	V.4  Grabhüter erschrecken, sind wie tot.	V.5, 6  Engel zu den Frauen: Jesus ist auferstanden
Lukas  Entstehung zwischen 70 und 90	24, 1  Ungenannte sie und etliche kommen früh zum Grab	V. 2  Stein war abgewälzt	V. 3  Sie gingen hinein	V. 4, 6  Zwei Männer <sup>6</sup> mit glänzenden Kleidern: Er ist auferstanden
Johannes  Entstehung um 90	20, 1  Nur Maria Magdalena	V. 2  Stein war weg; läuft zu Petrus: Sie haben den Herrn weg genommen		V.12  Zwei Engel in weißem Kleidern. V.16: Jesus sagt: Maria!

Im Weiteren wird von der Auferstehung Jesu als einer feststehenden Tatsache gesprochen, so in Apostelgeschichte 2, 24 *Jesum von Nazareth.... den hat Gott aufgeweckt und aufgelöst die Schmerzen des Todes, wie es denn unmöglich war, dass er sollte von ihm gehalten werden.* In 17, 31, wo Paulus von der Auferstehung predigt, Petrus 1, 3, Hebräerbrief 6, 2. und sonst.

<sup>4</sup> Es waren nur Frauen, auf welche der Auferstehungsbericht zurückgeht. Zur Glaubwürdigkeit von Frauen im Kontext, vgl. Varnhorst ZNW 97/98, S. 282

<sup>5</sup> Dieselben, die unter dem Kreuz gestanden hatten, Mk 15, 40; es fehlt die Mutter Jesu.

<sup>6</sup> Diese erinnern an die Gottesboten wie in 1. Mos.19, 1

### 3. Die „Wissenschaft“ von Jesu Auferstehung

Die Durchforschung immer wieder derselben hier genannten Quellen ergibt keine Klarheit darüber, was denn eigentlich am Ostertag nach Jesu Kreuzigung geschehen ist. Die Literatur war schon zuvor Legion, wächst aber weiter und anscheinend immer schneller. Im Jahre 2005 wurde ermittelt, dass seit 1975 mehr als 1400 wissenschaftliche Veröffentlichungen über den Tod, das Begräbnis und die Auferstehung Jesu erschienen sind.<sup>7</sup> Darin werden im Wesentlichen immer noch einmal dieselben Argumente ausgetauscht, die bereits 1900 in schon damals schier unzähligen Beiträgen vorgetragen worden waren.<sup>8</sup>

Die Diskussion geht, wie es anscheinend in allen wissenschaftlichen Kontroversen geschieht, von zwei einander widersprechenden Grundpositionen aus, einer alten „konservativen“ (Theorie 1) und einer „fortschrittlichen“ (Theorie 2). Theorie 1 sieht in den neutestamentlichen Berichten historisch belastbare Quellen. Danach ist der wirklich gestorbene Jesus wiederbelebt seinem Grab entstiegen. Das Grab war leer (Theorie des leeren Grabes). Theorie 2 meint ein *mirakulöses Naturereignis wie die Lebendigmachung eines Toten* geht uns nichts an und ist belanglos (R. Bultmann). Jesus sei in das Kerygma, also seine Botschaft auferstanden.<sup>9</sup> Jesu Auferstehung bedeutet danach formal dasselbe wie wenn Platon in seiner Philosophie, J. S. Bach in seiner Musik und Goethe in seinen Dichtungen weiterleben.

### 4. Das leere Grab - Meinung des Verfassers

Auch der Verfasser hat hierzu eine Theorie angeboten. Er möchte nicht behaupten, dass er damit der erste sei, denn er hat die allermeisten Artikel zur Auferstehung nicht gelesen. Allerdings hat er sie so noch nirgendwo sonst vertreten gefunden. Sie lautet wie folgt:

Die Frauen haben am Ostermorgen das falsche Grab besucht. Markus sagt 15,47: Die beiden Maria *sahen, wo er hingelegt ward*. Ähnlich Matth. 27, 61 und Luk. 23,55. Es war aber schon spät am Tage, als Joseph von Arimathia Jesus vom Kreuz nahm und den Leichnam in ein Grab legte. Im März/April wird es in Jerusalem um 19 Uhr dunkel. Waren die vom Tod des Herrn verstörten Frauen wirklich in der Lage, sich die Örtlichkeit des Grabes so genau zu merken, dass sie es am übernächsten Tage morgens wiederfinden konnten? Bei Tageshelle sieht alles anders aus als in der Dämmerung. Im Orient und noch heute im Süden kann man auf Friedhöfen Dutzende von leeren oder wieder leeren Totenwohnungen finden. Das von den

---

<sup>7</sup> Habermas, Gary Resurrection Research from 1975 to the Present *Journal for the Study of the Historical Jesus*, 3.2 (2005), pp. 135-153 (zitiert nach der Internetversion): *Since 1975, more than 1400 scholarly publications on the death, burial, and resurrection of Jesus have appeared*. Bereits die 91 z.T. sehr ausführlichen Fußnoten zu diesem Aufsatz sind schwindelerregend.

<sup>8</sup> Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, Hrg A. Hauck, Leipzig 1901 zum Stichwort: Jesus Christus

<sup>9</sup> Bultmann, R, zitiert nach: Benedikt aaO, Bd II, S 268; Bultmann, Theologie des Neuen Testaments, § 33 c: *Die Tatsache der Auferstehung kann nicht als ein objektiv feststellbares Faktum....einleuchtend gemacht werden*. Jörns, S. 134: Das leere Grab ist nicht (!) die Voraussetzung der Auferstehungshoffnung

Frauen gefundene leere Grab war vielleicht deswegen leer, weil nie jemand darin gelegen hatte, oder weil es nach einer Belegung für einen weiteren Toten freigemacht worden war.

Bei dieser Erklärung müsste niemand des Betruges bezichtigt werden. Der Auferstehungsbericht der Evangelien bliebe subjektiv richtig und ehrlich. Da keiner der Jünger bei der Grablegung zugegen gewesen war, waren sie allein auf die Ortsangaben der Frauen angewiesen. Das Grab, welches die Frauen ihnen zeigten, war wirklich leer! Es kann überhaupt kein Zweifel daran bestehen, dass die Jünger Jesu die Auferstehung des Herrn erwartet hatten. Nach allgemeiner menschlicher Erfahrung glaubt man gerne, was man hofft. Die heimliche Sorge, es könne sich vielleicht doch als unwahr herausstellen, verhindert dann sogar, dass man näher nachfragt und prüft.

## 5. Paulus und Jesus

Das NT würde wahrscheinlich ganz anders gelesen und verstanden werden, wäre es nach der Entstehungszeit seiner Schriften gegliedert. Erst die in den Jahren bis 50 – 56 entstanden Briefe des Paulus, dann das frühestens um 65 das Markusevangelium und danach alle anderen Schriften des NT. Dann träte an sich längst Bekanntes deutlicher vor Augen: Paulus hat die Evangelien von Jesus gar nicht gekannt. Er hat sich nicht einmal für das, was ihm vom geschichtlichen Jesus erfahrbar gewesen wäre, interessiert. Paulus hat Jesus vermutlich nie gesehen.<sup>10</sup> Vielleicht doch?

Jesus und Paulus waren Zeitgenossen und könnten sich zur selben Zeit in Jerusalem aufgehalten haben. Paulus sagt in 2. Kor. 5, 16: *obwohl wir Christus in menschlicher Gestalt (kata sarka = nach dem Fleisch) kennen gelernt haben, beurteilen wir ihn heute anders.*<sup>11</sup> Diese Stelle ergäbe einen neuen Sinn, wenn Paulus damit etwa sagen wollte: *Ich habe Jesus einmal persönlich erlebt. Jetzt als der Auferstandene ist er für mich zwar der Herr, aber als Mensch (= im Fleisch) hat er mich nicht überzeugt.*

Nur an wenigen Stellen zeigt Paulus Bezugnahmen auf Jesu, die wir aus den Evangelien kennen. 1. Kor. 7, 10: Paulus verbietet die Ehescheidung. Da er selbst nicht verheiratet war, mochte er sich vor Vorwürfen scheuen nach der Art „der hat gut reden“, und hat sich daher ausdrücklich auf die Autorität Jesu berufen (vgl. Matth. 5, 32). 1. Kor. 9, 11 ist geradezu frech: *Wenn wir bei euch die geistlichen Gaben säen, dann ist es ja wohl nur recht und billig, wenn wir von euch das für den Leib Notwendige als Gegenleistung empfangen (ÜvV).* V. 14: *Also hat auch der Herr befohlen.*<sup>12</sup> In Vers 15 sagt Paulus dann fast von oben herab: *Was aber mich angeht – ich wollte lieber sterben, als mir nachsagen zu lassen, ich verkündigte das Evangelium, um meinen Lebensunterhalt zu verdienen (ÜvV).* Man kann das kaum anders lesen als eine Herabsetzung Jesu, welcher von den Gaben seiner Zuhörer lebte bzw. den Honoraren, die er als Wanderarzt als Geld oder Sachleistung empfing. Römer 13, 9 ist wichtig durch das, was Paulus nicht sagt. Die Gebote des Gesetzes sind, so Paulus, in einem Satz zusammengefasst: *Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!* Warum sagt er nicht: Das ist der Kern der Lehre, die wir vom Herrn empfangen haben? Aber Paulus zitiert, ohne Jesus zu nennen, offenbar nur 3. Mose 19, 18. Paulus kennt ja auch weder die so genannte Bergpredigt noch das Vaterunser.

---

<sup>10</sup> Wrede in Rengstorf, S. 80

<sup>11</sup> ÜvV: Das hier zweimal benutzte Wort γιγνώσκω–gignosko bedeutet *kennen lernen* und auch *beurteilen*.

<sup>12</sup> vgl. Lukas 10, 7. Diese Stelle ist in Kirchenkreisen beliebtes, um die trotz aller Klagen über die Finanznot der Kirche die bis heute doch sehr auskömmliche Besoldung von Pastoren und Kirchenbeamten zu begründen.

## 6. Selbstherrlichkeit des Paulus

*Für sein theologisches Denken nimmt Paulus völlige Selbstherrlichkeit in Anspruch.*<sup>13</sup> Die Urgemeinde um Petrus und Jakobus in Jerusalem leitete ihre Autorität unmittelbar von Jesus ab. Paulus hielt sich von ihr fern. Gal. 1, 22: *Die christlichen Gemeinden in Judäa kannten mich persönlich nicht.* Warum nicht?<sup>14</sup> In Gal. 1, 18, 19 sagt Paulus, er sei nach Jerusalem gereist und habe Petrus und Jakobus, des Herrn Bruder, getroffen. Oft sind Texte gerade durch das wichtig, was sie *nicht enthalten*, man vermisst hier nämlich eigentlich einen Satz oder mehrere Sätze etwa wie folgt: *...und ich habe mich bei diesen über Jesus, seinen irdischen Wandel und Lehre belehren lassen.* Paulus, der die Christuspünger bisher bekämpft hatte, tritt auf wie ein neues Vereinsmitglied, das sogleich Vorstand werden will. In Antiochien trifft er mit Petrus zusammen (Gal. 2, 11) und wirft ihm öffentlich vor, nicht *nach der Wahrheit des Evangeliums zu wandeln* (V. 14). Wie das? Welches Evangelium meint Paulus? Natürlich sein eigenes. Er behauptet, er habe eine Offenbarung unmittelbar von Jesus Christus empfangen, und diese sei die allein richtige. Das sagt er auch sonst (vgl. 1. Kor. 4, 16). Man kann sich die Gefühle des Petrus in diesem Streit ausmalen. Musste er, der Vertraute Jesu, sich das bieten lassen? Was Paulus als sein Evangelium bezeichnete, waren unbelegte Gedanken über Jesus und sein Wirken. Das paulinische Evangelium hatte doch keine schriftliche Form.<sup>15</sup> Petrus und die Jerusalemer Urgemeinde hatten aber dem „Evangelium“ des Paulus auch nichts entgegenzustellen. Dieses hätte schriftlich und klar sagen müssen, wer Jesus war, und was er gelehrt hatte. Warum hatten sie das eigentlich nicht? Sie, nicht dieser Paulus, waren es doch, die Jesus persönlich erlebt hatten. Es ist also gut denkbar, dass hier ein Auslöser dafür lag, dass nun, nach dem sogenannten Apostelkonzil (um 48), in Jerusalem der Gedanke aufkam, Berichte von und um Jesus schriftlich zusammenzustellen.

Paulus hatte das Weltgericht als unmittelbar bevorstehend, noch zu seiner eigenen Lebenszeit, gepredigt: 1. Thess. 4, 13; 1. Kor. 15, 51.<sup>16</sup> Paulus war aber anscheinend spurlos verschwunden, und es passierte nichts. Die Auferstehung Jesu, von der Paulus ständig redet, war vielleicht auch so eine Theorie. Die Christengemeinde scheint nun erst begonnen zu haben, nach dem richtigen Jesus zu suchen und ihn geschichtlich zu erfassen. Es gab anscheinend umlaufende Geschichten über Jesus, aber eine autoritative mündliche oder gar schriftliche Überlieferung zu Jesus gab es zu Lebzeiten des Paulus offenbar noch nicht.<sup>17</sup> Wer war Jesus denn eigentlich? Was hat er wirklich gesagt und gelehrt? Nun wurde das noch erreichbare Material über Jesus gesichtet und gesammelt. Nachdem die Auferstehung Jesu festes Glaubensgut geworden war, hat man sich dann offenbar an den Bericht der zwei Frauen am leeren Grabe erinnert und sie in das Markusevangelium aufgenommen. Dabei ist auffällig, dass Paulus, der in 1. Kor. 15, 5-9 einen förmlichen Zeugenbeweis für die Auferstehung Jesu liefert, die Geschichte von der Auffindung des leeren Grabes im Markusevangelium und in den Evangelien, die uns heute als historische Beglaubigung der Auferstehung Jesu gilt, nicht nennt. Dafür weiß Paulus aber von mehr als 500 Brüdern auf einmal, von denen noch viele

---

<sup>13</sup> Heitmüller, in: Rengstorff S. 129

<sup>14</sup> Nachvollziehbar Heitmüller: Paulus wohnte damals in Damaskus in: Rengstorff, S. 134)

<sup>15</sup> Harnack. A. v. Das Evangelium von fremden Gott, wbg, 1996, Nachdruck der Ausgabe von 1924, S. 39 : Markion, der sich ganz auf Paulus stützt, scheint angenommen zu haben, dass dem Paulus ein von Christus geschriebenes und dargereichtes Evangelium hatte.

<sup>16</sup> Wrede in Rengstorff, S. 57

<sup>17</sup> Earle in: FS Stuhlmacher, S. 102: Gospels give no indication of a prior oral stage of transmission

angeblich leben, die den Auferstandenen gesehen haben wollen. Diese 500 Augenzeugen sind aber wiederum den Evangelien und der Apostelgeschichte unbekannt.

Die Zahl 500 gibt Rätsel auf. Da in diesem Bereich ohnehin so gut wie alles Spekulation ist, erlaube ich mir folgenden Gedanken: Paulus nennt diese Zahl in einem Brief an die Gemeinde in einer griechischen Stadt. Im klassischen Athen waren die Pentakosiomedimnoi, die 500-Leute, die wohlhabendste und daher angesehene Schicht. 500 könnte daher von Paulus als ein Synonym für *wohlhabend und angesehen* gemeint sein. Solche Leute lassen sich - so wäre dann der von Paulus gemeinte Subtext - doch nicht so leicht durch Fabeln in Irre führen. Es kommt also in Betracht, dass Paulus die umlaufenden Gerüchte über die leibhaftige Auferstehung Jesu als Christus genutzt hat, um „sein“ Evangelium zu begründen.

## **7. Paulus als Glaubensballast?**

v. Harnack sagte in Bezug auf das Alte Testament: *Die größte Zahl der Einwendungen, die das „Volk“ gegen das Christentum und die Wahrhaftigkeit der Kirche erhebt, stammt aus dem Ansehen, welches die Kirche dem Alten Testament noch immer gibt. Hier reinen Tisch zu machen und der Wahrheit in Bekenntnis und Unterricht die Ehre zu geben, das ist die Großtat, die heute vom Protestantismus verlangt wird.*<sup>18</sup> Es ist an der Zeit, dieselbe Frage in Bezug auf Paulus zu stellen. Die christliche Predigt hat nur geringe Schwierigkeiten, der Gemeinde Jesus als Propheten Gottes nahe zu bringen. Willig folgen die meisten dem Gedanken, dass sich in seiner Person, in seinem Leben und Sterben ein Schicksal vollzog, mit welchem Gott auch uns Heutigen etwas sagen will. In Jesus, wie Markus ihn zeigt, und wie Matthäus und Lukas ihn ausmalen, findet sich auch der moderne Mensch wieder. Die Gleichnisse, in welche Jesus seine Lehre kleidet, die Sorgen und Ängste der Menschen, denen er begegnet, sind im Wesentlichen auch noch unsere Sorgen und Ängste.

Das „Evangelium“ des Paulus aber spricht nur noch wenige an. Die Briefe des Paulus sind oft ziemlich konfus und widersprüchlich.<sup>19</sup> Was früheren Generationen als besonderer Tiefsinn erschien, haben wir heute den Mut, als konfus und widersprüchlich zu bezeichnen. Wrede meint: *Es ist gar keine Kunst, Widersprüche bei Paulus aufzuspüren, selbst in Hauptgedanken..... Es ist ein Denken von Fall zu Fall, ohne Sinn für den systematischen Zusammenhang eines Ganzen.... Ein Hauptmittel ist ihm die allegorische Deutung. Jedes kann alles bedeuten.... der Drang, Weissagungen im Alten Testament aufzuspüren, wächst ins Ungeheure, und alles wird nun prinzipiell auf Jesus und die Endzeit der Welt bezogen.*<sup>20</sup> Das mochte für Paulus und seine Zeit und auch noch für die Jahrhunderte danach, eine hinreichende gedankliche Basis sein. Heute ist sie das nicht mehr. Geistesgeschichtlich mag Paulus der verbrauchten antiken Philosophie neue Problemfelder zur Beschäftigung des Geistes gewiesen haben, für den Glauben aber, für den Lebensvollzug des Menschen angesichts Gottes, waren seine Briefe vielleicht noch nie sehr hilfreich, und heute sind sie es

---

<sup>18</sup> Marcion, S. 222

<sup>19</sup> Böhm, Martina, ZNW 97, 207 f

<sup>20</sup> bei Rengstorff S. 42 f. Beispiel: In 1. Korinther 15, 4 behauptet Paulus, dass die Auferstehung am dritten Tage in der Schrift vorhergesagt worden sei. Die einzige in Betracht kommende Stelle ist Psalm 16, 10, die nun eigentlich gar nicht passt, und vom dritten Tag steht da gar nichts.

immer weniger. Die Bedeutung, welche die Kirchen weiterhin dem Apostel Paulus zubilligen, ist vermutlich ein Zeichen einer *geistlichen Lähmung*, die uns hindert, Jesus dort zu suchen, wo er wirklich ist.

## 8. Antike Themenschöpfung

Der von Paulus in das Zentrum seiner Verkündigung gestellte Glaube an die leibhaftige Auferstehung des am Kreuze gestorbenen Gottessohnes Jesus ist eine originelle, einzigartige theologische Theorie – aber ist sie für die christliche Botschaft eigentlich nötig? In der (Kirchen-) Geschichte gibt es mehrfach den Fall, dass eine Frage zu einer bestimmten Zeit für eminent wichtig galt. Dann wird darüber mit anschwellender Heftigkeit bis zum Austrag von Gewalttätigkeiten gestritten. Die immer gleichen (Gegen-)Argumente ermüden und erschöpfen sich endlich, und die Streitenden fragen sich am Ende, worum es bei dem Streit denn eigentlich ging, und ob die Frage wirklich so wichtig war. Beispiel dafür ist die Christologie, also die Frage nach der menschlichen und/oder göttlichen Natur Jesu. Nachdem sich die, durch keine Schriftstelle klar zu belegende Meinung durchgesetzt hatte, dass Jesus nicht nur Mensch, sondern auch Gott sei, entstand die Frage, wie sich seine göttliche zu seiner menschlichen Natur verhalte. Daraus ergab sich im 4. Jhdt. der arianische Streit, der für das seinem Ende zugehende Römische Reich eine ähnlich zerstörerische Wirkung hatte wie für das alte Deutsche Reich der Streit zwischen Protestanten und Katholiken. Der arianische Streit interessiert heute niemanden mehr. Die Spaltung der reformatorischen Bewegung in eine lutherische und eine reformierte Bewegung im Sinne von Zwingli oder Calvin war theologisch durch ein unterschiedliches Verständnis des Abendmahls begründet. Heute interessiert dieser Unterschied niemanden mehr. Der Gegensatz von katholischer und lutherischer Lehre besteht theologisch im Wesentlichen in der Gnadenlehre. Selbst eifrige Katholiken und praktizierende Protestanten sind aber heute kaum mehr in der Lage, diesen Unterschied zu benennen. Lutheraner und Reformierte wissen heute auch kaum mehr den Unterschied zwischen ihren Konfessionen. Die Mennoniten wurden von beiden protestantischen Konfessionen heftig verfolgt und drangsaliert. Wer weiß noch, worum es dabei ging? Wahrscheinlich ist auch die Frage nach der leibhaftigen Auferstehung Jesu von dieser Art.

## Ergebnis

Noch meinen die christlichen Kirchen, die Auferstehung Jesu, sei für den christlichen Glauben konstitutiv. Den Tausenden von Büchern, Aufsätzen und Theorien zum Trotz weiß aber niemand, was es mit der Auferstehung Jesu auf sich hatte. Die Bedeutung, welche die Kirche dem Dogma des leeren Grabes, das eigentlich eine Theorie des Paulus ist, also der leibhaftigen Auferstehung Jesu zumisst, könnte zu einer selbst gestellten Falle für den christlichen Glauben werden. Es ist immer bedenklich, die Endgültigkeit von Sätzen und Lehren zu behaupten. Gesamtgeschichtlich sind Proklamationen von der Art wie *Niemals werden wir ! Bis zum letzten Blutstropfen! Damit steht und fällt dies und das !* die geradezu untrüglichen Vorzeichen einer bevorstehenden Niederlage. Es ist daher gefährlich, die Wahrheit der christlichen Botschaft an die leibhaftige Auferstehung Jesu zu binden, an die heute auch unter den Pastoren nur noch wenige glauben. Das Christentum hat sich viel zu lange mit den Theorien befasst, welche der selbst ernannte Apostel Paulus sich ausgedacht hat. Angesichts der Auseinandersetzung mit nicht christlichen Religionen und der noch größeren Gefahr des allgemeinen Verlustes religiöser Prägung, wird es immer dringender herausarbeiten, was Gott den Menschen mit Propheten wie Jesus von Nazareth sagen wollte und noch heute sagen will.

Gott will offenbar mit den Menschen als Vernunftwesen reden. Dazu braucht er keine miraculösen Ereignisse wie die leibhaftige Auferstehung, die Himmelfahrt, die Jungfrauengeburt und ähnliche Dinge, die in den Gottesdiensten unverdrossen als Teil der christlichen Botschaft verkündet werden.

Das Fest der Auferstehung Jesu gilt seit jeher als das zentrale Fest der Christenheit. Vielleicht ist das ein Fehler. Das zentrale Ereignis, welches das Christentum konstituiert, ist vielleicht doch eher Weihnachten, als das Fest der Geburt Jesu, welche von Christen aus das Zeichen der Zuwendung Gottes an diese Welt verstanden wird.

M. A.

Ostern 2024